Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zentralgefahr.

(Ein Zeit- und Stimmungsbild aus dem Reich der Mitte.)

Eine folgenschwere Märznacht lagert über der Erde. Zentralisirte Dunkelheit bedroht das Vaterland. Der Himmel ist mit totaler Blindheit geschlagen. Das blasse, mitleidige Zentralorgan der Nacht verbirgt sich hinter riesigen Wolkenplakaten. Tröstlich pilgert nur ein einsames lumen mundi in der lichtverlassenen, öden Leuchtenstadt. Der konservative Generalorganist für die deutsche Schweiz hält seine tägliche Rundschau und mustert sorgenvoll die neuesten eidgenössischen Referen-Dummheiten. Die radikalen Wölfe haben sich in ihre Logen zurückgezogen, nachdem sie Fröbel'sche Kindergärten für ihre Brut gegründet und das Stimmrecht für Aufenthalter mit unerhörter Gewaltthat an sich gerissen haben. Sie zerstören das Einzelne, um das Ganze in die Sackgasse der Zentralisation zu leiten. Sie ruhen und rasten nicht, bis der letzte Rest der partikularen Souveränität, der berechtigsten Sonder-Existenz aufgefressen ist. Alle lokalen und sondergeschichtlichen Eigenthümlichkeiten sollen dem urchigen Strecke- und Knebelburger räuberisch abgestreift werden. Es soll keine Entlebucher-, Buchser- und Fuchser, keine Gäuer und Gersäuer, Ibriger und Fluhbriger, keine Krähenwinkler und Dünkler, keine Krähenbühler und Wühler, keine Müller-Leiter und Brüller mehr geben, die moralische Ordnung vom allgemeinen Schweizerbürger verschlungen werden! Der Kanton, die Gemeinde, die heiligsten Zufluchtsstätten und Schlupfwinkel ächten soliden Bürgerstolzes werden expropriirt und expatriotisirt. In Bern, Zürich ꝛc. bringt man einige Tausende auf den Eisenbahnschub, organisirt die eidgenössische Ambulanz, okkupirt mit liberalem Frachtgut alle Hauptstationen der Mittelschweiz, bis alle Wege nach Rom verlegt sind und die ultramontane Phalanx gesprengt ist.

Da soll doch ein Sonder — — — —

Optische Täuschung.

Wirthschaft, Schenke, Kneipe, Bierlokal,
Bald verschwunden sind die Namen Alle;
Wo das Auge hinsieht, da steht überall
Auf dem großen Schild das Wort: „Bierhalle."
Einen Raum von dreizehn Fuß die Länge,
Sieben breit im allerhöchsten Falle,
Nennt man heut zu Tage in der Menge
Ohne zu erröthen eine — Halle.

Das Alter des Menschengeschlechts.

Nach dem „Landb." ist in den Schieferkohlen von Wetzikon eine Art Flechtwerk von zugespitzten rothtannenen Stäben mit Laubholzrinde umwickelt, gefunden worden, das älteste direkte Zeugniß von der Existenz des Menschengeschlechts in der Periode der beiden Gletscherzeiten.

Wir glauben ebenfalls, daß die ersten Menschen Wetziker waren und möchten im Weitern zur Aufsuchung einer Handschrift aus dieser Zeit ermuntern, um zur Vereinigung der Kulturgeschichte darüber in's Klare zu kommen, ob die Wetziker zugleich auch die ersten Bändlihauer gewesen.

Die Alterthumsforscher des „Nebelspalter".

Erklärung.

Der Ausspruch des Hrn. Nationalrath Amberg an unserer Versammlung in Sursee: „Mein Herz gehört Rom und meine Seele Gott", nöthigt uns zu einer Erklärung. Wenn wir auch in der Denkweise einverstanden sind, so ließe sich doch irrigerweise annehmen, wenn Seele und Herz vergeben sind, so bliebe nichts mehr übrig für das „Vaterland"! Als Beweis, daß dem nicht so ist, kann man sich in Luzern die Auskunft holen, daß wir stets rechtzeitig — abonniren.

Die Ultramontanen.

Briefkasten der Redaktion.

Rauracher. In dieser Weise für uns nicht verwendbar. — Contrepkaff in O. Wir haben dieser 30.000 längst satt; hoffentlich finden Sie bessere Aufgaben. H. in W. Ihre Einsendung setzt Vertrautsein mit der Sache voraus, oder es müßte zum wenigsten Platz für eine Polemik vorhanden sein. Versuchen Sie's also in einem politischen Blatte. — Nikodemus. Wir verwenden das Zweite in Ihrem Interesse nicht, weil das Gedichtchen nicht eine Ausnahme, sondern eine Regel behandelt. — Pungolo. „Die Heiligen der jüngsten Tage" sind uns, wie Sie aus dem Bild sehen müssen, zu alt geworden; ein paar Zeilen daneben thun's auch. Uebrigens warum denn stets so „in Eile" und doch nicht in den Kanton kommen? Ueber Weiteres brieflich. — S. in R. Finden Sie nicht mit uns, daß das Schulprogramm etwas zu sehr post festum? — Pfahlbauer. Wir mußten so! — M. M. Wenn Ihr Müller malt und Ihr Maler mahlt, so wundert es uns nicht mehr, daß die Kunst verlottert und die Brodpreise fürchterlich geschraubt sind. — S. Wir geben nächstens unserem Blatt eine Annoncenbeilage, wo Ihre Einsendung Verwendung finden kann. — J. R. Ein jedes Thierchen hat sein Plaisirchen; richtig; aber folgern Sie daraus, daß Ihre Verse gut seien? — J. L. So lange der „Nebelspalter" Scheere und Feder hat, wird er weder Papier noch Dinte schonen.

Stanislaus an Ladislaus.

Dein Prif gelesen, und bin gantz deiner Ansicht; es kommt mir blos Alles ganzt anterst for; woh tu ahlensfals noch rehcht hasd, ischt taine Meunung dodal unrichtig. Das der Babst den Don Karrenlos hinnennach nicht mer zegnen thuet, ist kanz in der Ordnung, denn der Patscht ist unfehlbaar. Das Tu diesses nich mer vergeset und dich nich meer in so godeslästerlichen Getanken ertaben laset! Niehm doch teine Tzunge in Opacht wen tu Briephe schreibest, und vergiß es niemalens mer mehr: der Pagst „ist unfelpar!" Schau meihn liper Pruter, es ist ja rechd gut, dass die Spanigen siech tezimieren und gegenseitig zerfresen durk den Pürgerkriehg. Sau mein lieber Bruter, sieh sohlen siehch theezimiren, weil alzdan nuhr noch di fröhmsten und starchgleubigsten Mentschenstücker üprig bleipen, nemlicht die Waiber und Kinter; sieh sohlen siech tehziehmieren, tamit die Mahnsbilter nur noch in den Klöschtern zu finden seind, und dan der Zölipatz erst rechd in sainem alerschöhnsten Liecht glänzen thuet: si solen siech verdeziliterminiren zuhm Nuttzen des heilichen Fahders! die verschosenen Körber verpfaulen, aberst tas Gelt (mergst du was Bruter?) abehr dass Kehld stingt nicht! und die Pedersspenige waxen und vermeeren sihch, und die Glösters erpen von denen Tooten ihr Golt und Zilper! Mergest du entlich, warum der Pabst synen Sehgen so bolidisch und verwunterbarlich verdeilt und versprattlet!

Halso höhrst Duh! gümmere tich nich so zehr, wer versegnet wirt, op der Ton Garlos oter das Thon Alsönsli. Bedenkge: wass God thud ischt wolgedan und wahs der heiligte Packst, Pfiuss der nüntigste thud ist noch wöhhler getahn!

Dein Stanislauser.

Hr. Feusi. Bst — bst — Frau Stadtrichteri!

Frau Stadtrichter. Aha, sind Sie's, Hr. Feusi? Was mached Sie, was bringed Sie? was git's Neu's?

Hr Feusi. Neu's gid's grad nüüd, aber i meine, mer händ bim Straam gnueg am Alte. S'Neust werdid Si wohl scho wüsse: daß Gmüeshalle jezt doch uf Gmüesbrugg chöm, daß d'Uetlibahn scho lauft und de Storch chu sei.

Frau Stadtrichter. Aeh, zu wem ä?

Hr. Feusi Jä, i meine's nu e so überhaupt — aber das wüssed Sie villicht nanig, daß mer z'Züri en Demokrateverein überchömmed.

Frau Stadtrichter. Um Gottes Wille, verschrecked Si mi nüd; i dene tüüre Zite, wome sust nüd weiß, wo's Geld herneh, na e derigs! — da mueß ja s'Petrolium wieder usschla!

Hr. Feusi. Das fürchi nüd — aber das fürchi, daß euses Zuckerbapir na meh abschlög!

Auf den **Nebelspalter** abonnirt man bei den bezeichneten Ablagen, sowie bei allen Postämtern und Buchhandlungen

vierteljährlich Fr. 3, halbjährlich Fr. 5,

Bei der Expedition und den Buchhandlungen:
Von Ende März bis Ende Dezember Fr. 7. 50.

Jetzt eintretende Abonnenten erhalten die im März erscheinenden Nummern gratis.

Um einem Unterbruch in der Lieferung der Blätter vorzubeugen, ersuchen wir, die mit **Ende März ablaufenden** Abonnements gefälligst rechtzeitig **erneuern** zu wollen.

Die Expedition.